

Prof. Dr. Winfried S c h e n k

Unterer Neubergweg 17
97074 Würzburg
Tel.: 0931 / 870 238
E-Mail: schenk@giub.uni-bonn.de

Prof. Dr. Winfried Schenk, Unterer Neubergweg 17, 97074 Würzburg
c/o Geographisches Institut der Universität Bonn
Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn

Gutachterliche Stellungnahme zu potentiellen Welterbestätten im Naheland

Vorbemerkung: Anfang Oktober 2019 kam Herr Marco Rohr als Vertreter des Landeskreises Bad Kreuznach mit der Bitte auf mich zu, ein Gutachten darüber zu verfassen, ob in der Naheregion das Potential für eine Welterbestätte vorliege; dies bezöge sich auf einen Kreistagsbeschluss, der auf eine Initiative von Prof. Dr. Kämpf für ein Welterbe Nahetal zurückginge.

Hierüber eine Einschätzung abgeben zu können, liegt begründet in meiner Kompetenz als Professor für Historische Geographie, einer Teildisziplin der Geographie, die Geschichte und Geographie miteinander verbindet und die Kulturlandschaften zum Untersuchungsobjekt hat; Kulturlandschaften sind die Kategorie an Welterbestätten, die in der Naheregion am wahrscheinlichsten aufzufinden sind. Als Experte für historische Kulturlandschaften war ich 2013/14 Mitglied in einem Beirat der Kultusministerkonferenz, der die aktuelle Vorschlagsliste (Tentativliste) für Deutschland im Auftrag der Kulturstiftung der Länder entwickelte.

Am 14.,15. und 16.11. 19 bereiste ich zusammen mit folgender Gruppe die Region um das Nahetal:

- Dr. Andrea Stockhammer (MWWK, Sekretariat Welterbe RLP)
- Dieter Krienke (Generaldirektion Kulturelles Erbe, Landesdenkmalpflege)
- Roger Lang (Landesamt f. Geologie u. Bergbau)
- Prof. Dr. Hans-Georg Kämpf (Initiator und Kreisrat)
- Lena Briem (Naturpark Soonwald-Nahe)
- Marco Rohr (Kreisverwaltung Bad Kreuznach, Kreisentwicklung)

Grundlage der Entwicklung einer Exkursionsroute (Anhang 1) und der folgenden Diskussionen war eine Projektskizze, die von Prof. Kämpf ausgearbeitet worden war (siehe Anhang 2). Die Reiseroute wurde in Rücksprache mit Herrn Rohr unter Einbindung des Ministeriums und von Fachbehörden auf

zentrale Punkte mit einem erhofften Welterbepotential ausgerichtet. Die Bereisung erfolgte am 14.,15. und 16.11.2019 wie folgt:

Donnerstag 14.11.2019 (siehe 1. Karte in Anhang 1 und Fotos in Anhang 3)

Start 10.00 Uhr, Bingen Rhein Hbf (Bingerbrück)

- Bad Kreuznach (Aussichtspunkt Kauzenburg)
- Gans (Nahedurchbruch Rotenfelsmassiv, Rheingrafenstein, Info Bergbaurelikte)
- Salinental (ehem. Salinenverwaltung, Salinen, historische Salzgewinnung)
- Ebernburg
- Rotenfels (Geologie, Naturschutz, Burgen)
- Disibodenberg (Klosterruine, Hildegard von Bingen)

Freitag 15.11.2019 (siehe 2. /3. Karte in Anhang 1 und Fotos in Anhang 3)

Start 8.30 Uhr, Bad Kreuznach, Parkhaus Badeallee 1

- Lemberg (Lembergblick, Info Steinbruchrelikte)
- Besucherbergwerk Schmittenstollen
- St. Johannisberg (Stiftskirche, Skywalk)
- Schloss Dhaun
- Kyrburg Kirn (Aussicht, Kirner Dolomiten, Gesteinsabbau)
- Felsenkirche Idar-Oberstein (Info)
- Edelsteinminen Steinkaulenberg
- Kupferbergwerk Fischbach

Samstag 16.11.2019 (ohne Karte und Fotos)

Stadtekursion Bad Kreuznach, Start 8.30 Uhr, Hotel Fürstenhof

- Kurviertel
- Badewörth
- "Altstadt" (rechts der Nahe)
- Brückenhäuser
- Kauzenberg
- "Neustadt" (links der Nahe)
- „Klein Venedig“
- Museumsviertel

Diese Routen wurden unter wechselnder personeller Besetzung abgefahren oder abgelaufen; immer dabei waren Prof. Kämpf, Herr Rohr und ich. Von relevanten Stellen wurden auch Fotos gemacht (siehe Anlage 3). Die Ausarbeitung erfolgte zudem auf der Basis einer umfangreichen Recherche von Literatur und deren Auswertung (Anlage 4); ein Teil davon wurde mir von den genannten Herren und Herrn Lang übersandt und weiterhin habe ich im Internet recherchiert.

1. Gegenstand/Aufgabenstellung des Gutachtens – Prüfung der Welterbewürdigkeit von Stätten im Nahetal

Die Ziele des Gutachtens wurden in einem **Werkvertrag** zwischen dem Landkreis Bad Kreuznach und mir festgelegt:

1.1 Das Gutachten soll zunächst von einer Projektskizze (wiederum Anhang 2), die der Auftraggeber vorzulegen hat, ausgehen und die Initiative hinsichtlich folgender Aspekte bewerten:

- a) ob, und wenn ja worin möglicherweise ein **Outstanding Universal Value (OUV)** in diesem Areal bestehen könnte, sich dabei auf die Kriterien der UNESCO beziehen und mögliche Attribute ansprechen;
- b) wie das zugehörige Gut im Hinblick auf einen möglicherweise bestehenden OUV zu definieren wäre und dazu ggf. einen Vorschlag zur ungefähren Ausweisung der Grenzen des Gutes machen;
- c) eine Empfehlung geben, welche Kategorie von Welterbe angestrebt werden könnte;
- d) wie dies im Zusammenhang mit der von der UNESCO verabschiedeten „Filling the gaps“-Studie zu betrachten ist.

1.2 Der Auftragnehmer soll nach Vorgabe des Auftraggebers und im Beisein entsprechender Fachbehörden das Nahe-Tal bereisen und in Folge dessen Einschätzungen zu Authentizität und Integrität vornehmen sowie in diesem Zusammenhang erkennbare Probleme im Gutachten darstellen.

Das Gutachten soll schließlich die Chancen eines solchen Welterbeantrags darstellen, indem es eine erste Einschätzung über die Einordnung in andere vergleichbare (Welterbe-)Stätten vornimmt.

Das Gutachten soll außerdem aussagekräftig bebildert sein sowie ein mögliches Gut in Form einer einfachen Karte darstellen. Die Kartengrundlage dazu liefert der Auftraggeber.

2. Das UNESCO-Welterbe: Maßstab und Kriterien

Das UNESCO-Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (im Folgenden: Welterbekonvention) vom 16. November 1972 ist das erfolgreichste Instrument, das die UNESCO seit ihrer Gründung verabschiedet und implementiert hat. 193 Staaten haben das Übereinkommen inzwischen unterzeichnet, Deutschland ist seit 1976 Vertragsstaat der Konvention. Mit 46 von insgesamt 1.092 Welterbestätten gehört die Bundesrepublik zu den sehr gut auf der Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt repräsentierten Staaten¹, weshalb weitere Anträge auf Aufnahme sehr zögerlich und nur nach gründlicher Prüfung gestellt werden.

2.1. Der OUV als zentraler Maßstab

Zentraler Maßstab für die Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste ist der **Outstanding Universal Value (OUV; herausragender universeller Wert)**. Er beschreibt eine kulturelle und/oder natürliche Bedeutsamkeit, die so herausragend ist, dass sie nationale Grenzen überschreitet und von gemeinsamer Bedeutung für gegenwärtige und zukünftige Generationen der gesamten Menschheit ist. Dauerhafter Schutz dieses Erbes ist von höchster Bedeutung für die internationale Gemeinschaft. **Der OUV wird über eine Vergleichsstudie, die die gesamte Welt einbezieht, sowie zehn Kriterien herausgearbeitet und belegt.**

2.2. Kriterien für die Bestimmung des OUV

Es werden insgesamt zehn Kriterien für die Bestimmung des OUV ausgewiesen, sechs für das Kulturerbe und vier für das Naturerbe.

2.2.1 Kriterien für das Kulturerbe

- I. Die Güter stellen ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft dar.
- II. Die Güter zeigen, für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde, einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung von Architektur oder Technologie, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung auf.
- III. Die Güter stellen ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur dar.

¹ UNESCO (o.J.): World Heritage List. Abrufbar unter: <https://whc.unesco.org/en/list> (zuletzt abgerufen: 30.12.2019)

- IV. Die Güter stellen ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften dar, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen.
- V. Die Güter stellen ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung dar, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird.
- VI. Die Güter sind in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft; das Komitee einigte sich darauf, dass dieses Kriterium in der Regel nur in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte.

2.2.2 Kriterien für Naturerbe:

- VII. Die Güter weisen überragende Naturerscheinungen oder Gebiete von außergewöhnlicher Naturschönheit und ästhetischer Bedeutung auf.
- VIII. Die Güter stellen außergewöhnliche Beispiele der Hauptstufen der Erdgeschichte dar, darunter der Entwicklung des Lebens, wesentlicher im Gang befindlicher geologischer Prozesse bei der Entwicklung von Landschaftsformen oder wesentlicher geomorphologischer oder physiogeografischer Merkmale.
- IX. Die Güter stellen außergewöhnliche Beispiele bedeutender in Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Land-, Süßwasser-, Küsten- und Meeresökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften dar.
- X. Die Güter enthalten die für die In-situ-Erhaltung der biologischen Vielfalt auf der Erde bedeutendsten und typischsten Lebensräume, einschließlich solcher, die bedrohte Arten enthalten, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Zudem wird ein **Schutz- und Erhaltungsplan mit Angabe der Grenzen des Gutes** verlangt, was die Erhaltung der Stätte sicherstellen soll. Um sie langfristig zu sichern, müssen die jeweiligen Staaten ihre entsprechenden rechtlichen Mittel einsetzen, in Deutschland etwa die Denkmalrechte der Länder und/oder das Bundesnaturschutzrecht. Daraus ergeben sich die **Bindungswirkungen** einer Bewerbung. **Die Aufnahme in die Welterbeliste selbst stellt lediglich eine Prädikatisierung einer**

Stätte dar. Aus der Geschichte dieses Welterbeansatzes erklärt sich, dass diese Konvention auf **Stätten** abhebt. Es braucht also eine **Materialisierung im Raum.**

Mit Blick auf den Charakter möglicher Welterbestätten in der Naheregion kommen aus der obigen Liste die Kriterien IV, V und VI sowie VII am ehesten in Frage. Die konkrete Zuordnung erfolgt unten in Kapitel 3.

2.3 Weiterhin zu beachtende Aspekte

2.3.1 Echtheit

Nach den Kriterien I bis VI angemeldete Güter müssen die Bedingungen der Echtheit erfüllen; eine Anlage zur Konferenz 1994 in Nara (Japan) stellt eine praktische Grundlage für die Prüfung der Echtheit solcher Güter dar.

2.3.2 Unversehrtheit

Alle für die Eintragung in die Liste des Erbes der Welt angemeldeten Güter müssen die Bedingungen der Unversehrtheit erfüllen. An der Unversehrtheit bemisst sich die Ganzheit und Intaktheit des Natur- und/oder Kulturguts und seiner Merkmale. Die Prüfung, ob die Bedingungen der Unversehrtheit erfüllt sind, erfordert daher eine Beurteilung, inwieweit das Gut

- a) alle Elemente, die notwendig sind, um seinen außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen, umfasst;
- b) von angemessener Größe ist, um die Merkmale und Prozesse vollständig wiederzugeben, die die Bedeutung des Gutes ausmachen;
- c) unter den nachteiligen Auswirkungen von Entwicklung und/oder Vernachlässigung leidet.

2.3.3 Globale Strategie der 5 „C’s“:

Die „Globale Strategie“ benennt fünf strategische Ziele, die für alle Vertragsstaaten gleichermaßen gelten und im Englischen als „5 C’s“ bezeichnet werden:

1. **Credibility:** Stärkung der Glaubwürdigkeit der Welterbeliste,
2. **Effective Conservation:** Sicherstellung der wirksamen Erhaltung der Welterbestätten,
3. **Capacity Building:** Förderung des wirksamen Aufbaus von Kapazitäten in den Vertragsstaaten, das Welterbe zu erhalten,
4. **Communication:** Förderung des öffentlichen Bewusstseins, der öffentlichen Beteiligung und Unterstützung für das Welterbe,

5. **Community Involvement:** Stärkung der Rolle der Gemeinschaften bei der Durchführung der Welterbekonvention.

In der Praxis der Antragsstellung ist vor allem das letzte „C“ bedeutsam. Es ist also Wert auf die Einbindung der Zivilgesellschaft zu legen; im Idealfall wird die Idee für Welterbestätten von unten her entwickelt (bottom up-Ansatz).

2.4 Für die Untersuchungsregion relevante Typen von Welterbestätten:

Die Konvention unterscheidet in Kultur- und Naturstätten. Im Untersuchungsgebiet finden sich keine Stätten, die Potential für die Zuweisung einzig auf eine dieser Kategorien hätte. Alle betrachteten Standorte sind vielmehr dem **gemischten Kultur- und Naturerbe zuzuordnen:** Güter gelten als „gemischtes Kultur- und Naturerbe“, wenn sie die Begriffsbestimmungen des Kultur- und des Naturerbes nach den Artikeln 1 und 2 der Welterbekonvention teilweise oder ganz erfüllen.

Zu dieser Kategorie zählen seit 1992 **Kulturlandschaften (cultural landscapes)**. Das sind Kulturgüter und stellen die in Artikel 1 des Übereinkommens bezeichneten „gemeinsamen Werke von Natur und Mensch“ dar. Sie sind beispielhaft für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und Ansiedlung im Verlauf der Zeit unter dem Einfluss der physischen Beschränkungen und/oder Möglichkeiten, die ihre natürliche Umwelt aufweist, sowie der von außen und von innen einwirkenden Abfolge von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräften.

Kulturlandschaften werden in **drei Kategorien** ausdifferenziert:

1. Von Menschen künstlerisch gestaltete Landschaften (Parks und Gärten) wie zum Beispiel die gestalteten Parklandschaften von Lednice-Valtice in Tschechien oder das Gartenreich von Dessau-Wörlitz in Deutschland;
2. Landschaften, die ihren unverwechselbaren Charakter der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verdanken, dabei werden lebende (z.B. die Reisterrassen der Philippinischen Cordillera oder das Mittelrheintal in Deutschland) und fossile Kulturlandschaften (z.B. St. Kilda in Großbritannien) unterschieden;
3. Landschaften, deren Wert in religiösen, spirituellen, künstlerischen und geschichtlichen Assoziationen liegt, die die Bewohner mit ihnen verbinden (z.B. Nationalparks Tongariro und Uluru Kata Tjuta in Neuseeland und Australien).

Wie das Mittelrheintal zeigt, kennzeichnen Kulturlandschaften stets mehrere dieser Aspekte.

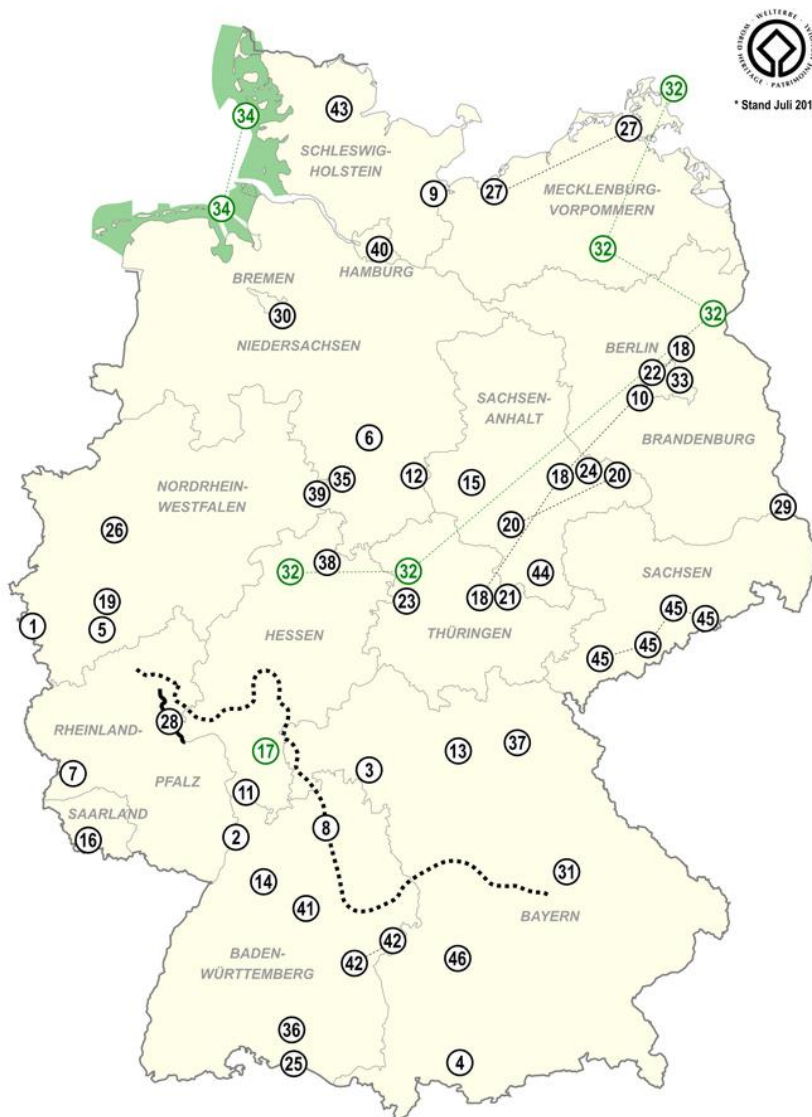
Auf einer inzwischen in Teilen veralteten **Liste unterrepräsentierter Kategorien („filling the gaps“)** von 2004 werden **Kulturlandschaften als defizitär** eingestuft; das trifft besonders auf landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaften sowie ländliche Alltagsarchitektur (sog „vernacular architecture“) zu, weshalb Deutschland die „Alpinen und Voralpine Wiesen- und Moorlandschaften“ im Werdenfelser Land voraussichtlich nominieren wird. Da man sich in den vergangenen Bewerbungsperioden in Deutschland gezielt auf die bis dato unterrepräsentierten technischen Denkmäler fixiert hatte, wurden hierzu Welterbestätten, die mit Bergbau zu tun haben (Rammelsberg und Altstadt von Goslar mit Erweiterung Oberharzer Wasserregal sowie als transnationale Stätte die „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“) vorgeschlagen und auch in die Welterbeliste aufgenommen. Der Antrag „Industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet“ als Erweiterung der Stätte „Zeche Zollverein“ wurde im Bewerbungsverfahren 2013/14 zur Neubearbeitung zurückgegeben; entsprechende Aktivitäten zur Neubestimmung von „Industrieller Kulturlandschaft“ laufen unter Einbezug meiner Person.

Diese Beispiele zeigen, dass die besten Chancen für eine Nominierung Stätten haben, die

1. unterrepräsentiert sind („filling the gaps“),
2. von unten entwickelt werden und breit in der Bevölkerung verankert sind (Community involvement)
3. seriell und/oder transnational angelegt sind.

2.5 Aktueller Stand der Stätten in Deutschland auf der Welterbeliste mit Blick auf Rheinland-Pfalz

Ende 2019 stehen 1092 Stätten auf der Welterbeliste, davon liegen 46 in Deutschland (siehe nachfolgende Karte) und davon vier in Rheinland-Pfalz, nämlich der Speyerer Dom (1981), Trier mit römischen Baudenkmalern, dem Dom St. Peter und der Liebfrauenkirche (1986), das Obere Mittelrheintal zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz (2002) und der Obergermanisch-Raetische Limes (1987, erweitert 2005 und 2008).



Welterbe in Deutschland* Kulturerbestätten / Naturerbestätten

- 1 Aachener Dom (1978)
- 2 Speyerer Dom (1981)
- 3 Würzburger Residenz mit dem Hofgarten und dem Residenzplatz (1981)
- 4 Wallfahrtskirche auf der Wies (Wieskirche) in Steingaden (1983)
- 5 Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl (1984)
- 6 Dom St. Mariä Himmelfahrt und Michaeliskirche in Hildesheim (1985)
- 7 Römische Baudenkmäler, Dom St. Peter und Liebfrauenkirche in Trier (1986)
- 8 Grenzanlagen des Römischen Reichs: Obergermanisch-Raetischer Limes (1987, erweitert 2005 und 2008)
- 9 Hansestadt Lübeck (1987)
- 10 Schlösser und Gärten von Potsdam und Berlin (1990, erweitert 1992 und 1999)
- 11 Abtei und Altenmünster des Klosters Lorsch (1991)
- 12 Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft (1992, erweitert 2010)
- 13 Altstadt von Bamberg (1993)
- 14 Kloster Maulbronn (1993)
- 15 Stiftskirche, Schloss und Altstadt von Quedlinburg (1994)
- 16 Völklinger Hütte (1994)
- 17 Grube Messel (Fossilienfundstätte) (1995)
- 18 Das Bauhaus und seine Stätten in Weimar, Dessau und Bernau (1996, erweitert 2017)
- 19 Kölner Dom (1996)
- 20 Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg (1996)
- 21 Klassisches Weimar (1998)
- 22 Museumsinsel in Berlin (1999)
- 23 Wartburg in Eisenach (1999)
- 24 Gartenreich Dessau-Wörlitz (2000)
- 25 Klosterinsel Reichenau im Bodensee (2000)
- 26 Industriekomplex Zeche Zollverein in Essen (2001)
- 27 Altstädte von Stralsund und Wismar (2002)
- 28 Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz (2002)
- 29 Muskauer Park in Bad Muskau (2004)
- 30 Rathaus und Roland auf dem Marktplatz von Bremen (2004)
- 31 Altstadt von Regensburg mit Stadtmhof (2006)
- 32 Alte Buchenwälder Deutschlands (2007, erweitert 2011)
- 33 Siedlungen der Berliner Moderne (2008)
- 34 Deutsches Wattenmeer (2009, erweitert 2011 und 2014)
- 35 Fagus-Werk in Alfeld (2011)
- 36 Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen (2011)
- 37 Markgräflisches Opernhaus in Bayreuth (2012)
- 38 Bergpark Wilhelmshöhe in Kassel (2013)
- 39 Karolingisches Westwerk und Civitas Corvey in Hörter (2014)
- 40 Speicherstadt und Kontorhausviertel mit dem Chilehaus in Hamburg (2015)
- 41 Das architektonische Werk Le Corbusiers – Zwei Häuser der Weißenhofsiedlung in Stuttgart (2016)
- 42 Höhlen und Eiszeitkunst im Schwäbischen Jura (2017)
- 43 Archäologischer Grenzkomplex Hainthabu und Danewerk (2018)
- 44 Naumburger Dom (2018)
- 45 Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří (2019)
- 46 Historische Wasserwirtschaft Augsburg (2019)

Abbildung 1: Welterbe in Deutschland.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Welterbe_in_Deutschland#/media/Datei:Deutschland_UNESCO_Welterbest%C3%A4tten.png (zuletzt abgerufen 30.12.19)

2.6 Laufende Nominierungen aus Rheinland-Pfalz sowie Initiativen für die neue Tentativliste 2024

Die Tentativliste ist eine Vorschlagsliste für zukünftige Nominierungen zur Aufnahme in die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt. Die Vorschläge, die alljährlich im Rahmen des deutschen Kontingents zur Nominierung für die Welterbeliste anstehen, werden von den zuständigen Länderbehörden über das Sekretariat der Kulturministerkonferenz (KMK), das Auswärtige Amt und das UNESCO-Welterbezentrum in Paris dem UNESCO-Welterbekomitee zur Entscheidung vorgelegt.

Die **derzeit gültige Tentativliste stammt von 2014**, die darauf vorgeschlagenen Stätten werden sukzessive bis 2023 nominiert. Im Rückgriff darauf und auf parallellaufende Verfahren sind **für 2020/21 drei Entscheidungen über die Aufnahme von Stätten in die Welterbeliste zu erwarten, die Rheinland-Pfalz betreffen:**

- Im Rahmen des transnationalen und seriellen Antrags „Bedeutende europäische Bäder des 19. Jahrhunderts“ ist **Bad Ems** dabei; aus Deutschland sind noch Baden-Baden und Bad Kissingen auf der Liste.
- In der Liste der künftigen Nominierungen gemäß Tentativliste von 2014 finden sich die **SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz**.
- Unter den transnationalen seriellen Nominierungen findet sich Rheinland-Pfalz zudem im Kontext von „**Grenzen des Römischen Reiches – Der Niedergermanische Limes in den Niederlanden, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz**“.

Die neue Tentativliste soll 2024 fertig sein. Dazu darf wohl **im Oktober 2021 jedes Bundesland zwei Vorschläge an die Kultusministerkonferenz** melden, damit eine gutachterliche Bewertung rechtzeitig vor der Weitergabe an die UNESCO nach Paris 2024 erfolgen kann.

Das bedeutet, dass **bis Herbst 2021 auf der Ebene von Rheinland-Pfalz eine Entscheidung getroffen sein muss, welche Anträge weitergereicht werden.** Grundlage dafür werden etwa sechs- bis achtseitige Kurzanträge in einem vorgegebenen Formular sein.

Für die Nahregion heißt das, dass im Laufe des Jahres 2020 eine Welterbestätte ausgewählt werden müsste, mit der man in den Wettbewerb 2021 auf Länderebene geht. Das setzt entsprechende organisatorische Strukturen voraus (siehe Kap. 5), um zu einer zügigen Entscheidung zu kommen. Zu leisten ist das wohl nur, wenn einem einschlägig ausgewiesenen Büro ein Auftrag für die Formulierung eines solchen Antrag gegeben wird.

Die Nahregion steht dabei in Rheinland-Pfalz in Konkurrenz zu drei derzeit bekannten Initiativen:

Vulkaneifel – Mühlsteinrevier um Mendig und Mayen²

² Verbandsgemeinde Mendig (o.J.): Startschuss für UNESCO-Welterbe-Antrag gefallen. Abrufbar unter: https://www.mendig.de/vg_mendig/Aktuelles/Archiv%202016/Startschuss%20f%C3%BCr%20UNESCO%20Welterbe-Antrag%20gefallen (zuletzt 30.12.19)

Moseltal – siehe Weltkulturerbe Moseltal e. V.³

Sayner Hütte bei Bendorf: Überarbeitete Vorlage nach Ablehnung des Antrags zur Tentativliste 2014.

3. Ansatzpunkte für Initiativen aus der Nahregion für die Welterbeliste

Auf der Basis der gemeinsamen Bereisung, der Recherche und Auswertung von Literatur und Internetquellen sehe ich mit Blick auf die Kriterien der UNESCO-Kriterien folgende Ansatzpunkte für eine Bewerbung von Stätten aus der Nahregion für die Aufnahme in die Welterbeliste:

1. Stätten von Innovationen im Gesundheitswesen

- a) **Auf den Spuren von Hildegard von Bingen von der Nahe zum Rhein:** (Idar-Oberstein), Disibodenberg, Rupertsberg, Benediktinerinnenabtei St. Hildegard/Eibingen mit der Wallfahrtskirche St. Hildegard-Rüdesheim
- b) **Von Hildegard zum Radonbad – Region der Innovationen im Gesundheitswesen:** Hildegard von Bingen, Felke, Prieger, Aschoff – Orte in Auswahl wie zuvor sowie Bad Kreuznach und Bad Sobernheim

2. Land der Steine: Gewinnung und Inwertsetzung von Rohstoffen in der Proto-industrialisierung: Schmittenstollen (Zinnober/Quecksilber), Steinkaulenberg („Edelsteine“), Fischbach (Kupfer)

3. Welterbe des Quecksilbers – serielle, transnationale Erweiterung der zwei Welterbestätten Almadén (Spanien) und Idrija (Slovenien) durch den Schmittenstollen, ggf. als Teil eines „Nordpfälzer Quecksilberdreiecks“

Die genaue räumliche Umgrenzung von Projektgebieten einschließlich möglicher Grenzen des Gutes erst sinnvoll, wenn der Kreistag sich für die Weiterverfolgung eines dieser Konzepte entscheidet.

³ Weltkulturerbe Moseltal e.V. (o.J.): Verein. Abrufbar unter: <https://www.welterbe-moseltal.de/> (zuletzt abgerufen: 06.01.2020)

Zu 1.: Stätten von Innovationen im Gesundheitswesen

Zu 1a) Auf den Spuren von Hildegard von Bingen von der Nahe an den Mittelrhein

Mit Hildegard von Bingen würden Stätten des Lebens und Wirkens eine der faszinierendsten und weltweit bekannten Persönlichkeiten des Mittelalters – Äbtissin, Dichterin, Theologin, Natur- und Heilkundlerin – durch das Nahetal bis zum Rhein und damit mit dem Welterbegebiet Mittelrheintal verbunden werden. Ausgehend von ihrem Geburtsort Niederhosenbach, ihrem langjährigen Lebensmittelpunkt Disibodenberg, wo sie zentrale Werke auch zum Gesundheitswesen verfasste, könnte eine Achse nach Bingen (mit der vorzüglichen, da quellenkritischen Ausstellung zu Hildegard im Stadtmuseum „Museum am Strom“) zum Rupertsberg bei Bingen als ihrem zweiten Klosterstandort und Begräbnisort, der in der Nachfolge Hildegards gegründeten Benediktinerinnenabtei St.

Hildegard/Eibingen samt Wallfahrtskirche St. Hildegard in Rüdesheim gelegt werden. Mit dem Hildegardweg⁴ ist dafür schon aus der Region heraus eine Basis gelegt. Aus der Sicht des Tourismus ist es richtig, dass dieser Weg in Idar-Oberstein beginnt, da Hildegard im vierten Buch ihrer *Physica* die Wirkung von 26 (Edel-) Steinen beschreibt. Da nicht bekannt ist, ob sich die Akteure im Kontext des Hildegardwegs tatsächlich in der Tradition Hildegards sahen oder auch nur an ihre Ideen anknüpfen wollten, ist es schwierig einzuschätzen, ob das als „community involvement“ im Sinne eines der oben genannten „5 Cs“ gewertet werden kann. Da es keine nachweisbaren Beziehungen von Hildegard nach Idar-Oberstein gibt, sind wohl eher touristische Aspekte für die Auswahl der Route anzunehmen. Aus Sicht der Welterbekriterien ist das nicht passend.

Auf der Exkursion konnte der Disibodenberg besichtigt werden. Trotz oder vielleicht wegen des nebligen Novemberwetters war die besondere Atmosphäre dieses im Wortsinne ruinösen Ortes zu erfahren. Baugeschichtliche Aspekte, namentlich die Überlagerung verschiedener Bauphasen wurden durch Frau Luise von Racknitz, Tochter derer von Racknitz, die das Anwesen vormalig besaßen, anschaulich vermittelt. Die Ruine ist heute im Besitz der Scivias-Stiftung, welche im Namen ein Werk Hildegards aufnimmt. Sie betreibt ein kleines Besucherzentrum, das die Geschichte des Ortes auch im Zusammenhang mit Hildegard erklärt.

Der Disibodenberg ist durch eine im Gelände schwierig zu erfassende Überlagerung von Nutzungsphasen gekennzeichnet. Den Kern bildet ein benediktinisches Männerkloster, das dann von Zisterziensern übernommen und ausgebaut wurde; schon 1559 erfolgte die Säkularisierung und im 19.

⁴ Naheland-Touristik GmbH (o.J.): Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg. Abrufbar unter: <https://regio.outdooractive.com/oar-hildegardweg-naheland/de/> (zuletzt abgerufen: 30.12.2019)

Jahrhundert wurde darüber ein englischer Landschaftspark gelegt und auch in jüngerer Zeit wurde in die verbliebene Bausubstanz durch Umbauten und Sicherungsmaßnahmen eingegriffen, so dass Fragen der Authentizität und Unversehrtheit zu klären sind. Schließlich kann die Lage der Klausur von Hildegard und ihrer Gefährtinnen nur vermutet werden, selbst die rechtliche Beziehung zum Männerkonvent ist unklar.

Da keiner der genannten Orte welterbewürdige Bauwerke aufweist, müsste in einer kultur-landschaftlichen Perspektive daher vor allem im Rekurs auf Hildegard mit dem assoziativen Kriterium VI argumentiert werden. Das kann aber nicht alleine stehen! Um dies zu beheben, ist ein naheliegender Gedanke eine Anbindung der Stätten Hildegards im Nahetal an das Welt-erbe Mittelrhein in Form eines Erweiterungsantrags. Der Bezug zum assoziativen Aspekt der Rheinromantik erscheint aber allzu konstruiert.

Zu 1b) Von Hildegard zum Radonbad – Region der Innovationen im Gesundheitswesen

Von Hildegard aus ließe sich eine Linie zu Innovationen im Gesundheitswesen vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert ziehen. Sie ist allerdings weder durch eine funktionale, noch institutionelle oder nachweisbare assoziative Kontinuität von Hildegard zu späteren Zeiten und Personen gekennzeichnet. Konkret geht es um die Nutzung lokaler Rohstoffe wie Salz und Lehm im Bäderwesen. Das ist zu verbinden mit Arztpersönlichkeiten wie Felke, Prieger und Aschoff:

- Johann Erhard Prieger gründete 1834 die Solbäder AG, in dieser wurde er zwei Jahre später Mitglied des Ausschusses und 1838 Mitglied des Verwaltungsausschusses, 1837 wurde er zum Brunnen- und Baderarzt ernannt.
- Karl Aschoff (1867-1945), ein Bad Kreuznacher Apotheker, führte Arbeiten durch, in deren Folge Bad Kreuznach zum ersten Radiumbad der Welt wurde. Seine Arbeiten lösten neue bedeutende Entwicklungen sowohl in Bad Kreuznach als auch in anderen Bädern aus; nach ihm wurden eine Straße und eine Klinik benannt.
- Emanuel Felke stellte den Naturheilmitteln Licht, Luft und Wasser den Lehm zur Seite und machte die „heilende Erde“ zum Mittelpunkt seiner Therapie. 1915 eröffnete er seine Naturheilpraxis in Bad Sobernheim, die nun den Titel „Felke-Stadt“ trägt.

Ordnet man diese Ansätze in einen größeren Kontext ein, so sind sie als zeittypisch zu werten und andere Innovatoren im Medizin- und Kurbereich sind bekannter und haben eine breitere Nachfolge gefunden. Man denke nur an den Pfarrer, Naturheilkundler und Wassertherapeut Sebastian Kneipp.

Die baulichen Ansatzpunkte (Stätten) für eine Welterbebewerbung sind zudem nicht außergewöhnlich, wenn man das mit den Badeanlagen von Bad Ems vergleicht. Dieses Bad steht daher zu Recht auf der Liste der seriellen und übernationalen Nominierung der „Großen Bäder in Europa“. Die Bäderarchitektur wird bald mit einer herausragenden Stätte aus Rheinland-Pfalz vertreten sein.

Zu 2.: Land der Steine: Gewinnung und Inwertsetzung von Rohstoffen in der Proto-industrialisierung

Auf der Bereisung wurden einige ober- und untertägig abgebaute Rohstoffvorkommen besucht. So bedeutsam sie für die regionale Wirtschaft und auch das Landschaftsbild sind, ist an keinem der ober-tägigen Vorkommen ein Kriterium der Welterbewürdigkeit festzumachen.

Hervorzuheben sind aber drei ehemalige Bergwerke – der Schmittenstollen (Quecksilber), der Steinkaulenberg (Edelsteine) und der Fischbach (Kupfer) –, die aufgrund ihrer räumlichen Ver-gesellschaftung, Diversität der Rohstoffe auf kleinem Raum und der Besonderheit ihrer Vorkommen zumindest im mitteleuropäischen Rahmen bedeutsam erscheinen. Sie spiegeln zum Ersten die äußerst differenzierten geologischen Verhältnisse und zum Zweiten die ebenso differenzierten ehemaligen Territorialstrukturen in der Naheregion wider und sind in ihrer zeitlichen Stellung, der Art der Erschließung und der Nutzung der extrahierten Rohstoffe in das Konzept der **Protoindustrialisierung**⁵ einzuordnen. Das ist eine vorindustrielle Form der Produktion von Gütern und der Ressourcennutzung vor allem des 18. Jahrhunderts. Sie lässt sich wie folgt charakterisieren:

- ressourcenbasiert (z.B. Erze, Kaolin, Sande, Quarze);
- solarenergiebasiert (Wassermühlen, Holz);
- geringe Arbeitsteilung (semihandwerkliche Verfahren; Heimarbeit/Verlagssystem bei Textilproduktion, was für die Naheregion nicht zutrifft);
- importiertes Know-how durch auswärtige Experten;
- geringe Kapitalausstattung ohne Risikoeinsatz, da die herrschaftliche Sicherung nachhaltigen Geldflusses im Vordergrund stand und nicht eine Gewinnoptimierung);
- geringe unternehmerische Freiheiten der Betriebsleiter, da herrschaftlich kontrolliert.

Das ist eng verbunden mit merkantilistischen Wirtschaftszielen wie Autarkie, weshalb möglichst keine unverarbeiteten Rohstoffe exportiert werden sollten. Um über ausreichend qualifizierte Arbeits-

⁵ nach Kriedte u.a. 1977

kräfte verfügen zu können, wurden gezielt Menschen angeworben und angesiedelt. Ziel aus herrschaftlicher Sicht war die Sicherung des Geldflusses für die Herrschaften zur Umsetzung eines standesgemäßen Lebensstils; die Buchführung erfolgte nach den Prinzipien der Kameralistik.

Die Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen zahlreicher Mittelgebirge Mitteleuropas wurden durch diese Wirtschaftsweise vor allem im 18./frühen 19. Jahrhundert geprägt, so auch das Land um die Nahe herum. Allerdings wurde erst 2019 die „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ zur Welterbestätte erhoben. Als Begründung für deren Auswahl wird angeführt, dass diese Region „als herausragendes Zentrum wissenschaftlich-technologischer Bergbauinnovation und als einzigartige montane Kulturlandschaft“ gelte. Im Erzgebirge seien wegweisende Organisationsformen und Technologien entwickelt worden, die die Wirtschaft, staatlichen Systeme und gesamtgesellschaftlichen Umbrüche in Europa und weltweit entscheidend prägten“⁶.

Vor diesem Hintergrund könnte man zwar für die genannten Bergwerke in der Naheregion vor allem mit den Welterbekriterien IV und VIII argumentieren. Für das Erzgebirge wurden aber sehr plausibel gleich drei Kriterien, nämlich II, III und IV, herangezogen. Darüber hinaus sind seit 2016 die Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen als Immaterielles Kulturerbe in Deutschland anerkannt. Solche Traditionen fehlen aber im hier untersuchten Gebiet.

In der Summe sind solche „Mining regions“ in Mitteleuropa keine unterrepräsentierte Kategorie mehr, zumal mit der Wiedervorlage eines Antrags zum Ruhrgebiet eine Region sich 2024 bewerben wird, die unstrittig eine der bedeutendsten Montanregionen der Welt ist; außerdem ist dort die Forschungslage zur Industriegeschichte und -archäologie vorzüglich.

Zu 3.: Welterbe des Quecksilbers – serielle, transnationale Erweiterung der zwei Welterbestätten Almadén (Spanien) und Idrija (Slovenien) durch den Schmittenstollen, ggf. als Teil eines „Nordpfälzer Quecksilberdreiecks“

Der Schmittenstollen am Lemberg gehört in globaler Perspektive zu den bedeutenden Zinnober-/Quecksilberbergwerken und er ist das einzige Quecksilberbergwerk, das in Westeuropa als Besucherbergwerk ausgebaut wurde. Zwei vom Ertrag bedeutendere und größere Zinnoberbergwerke

⁶ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Montane Kulturlandschaft von globaler Bedeutung. Abrufbar unter: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/welterbe-deutschland/montanregion-erzgebirgekrušnohoří-0> (zuletzt abgerufen 30.12.19)

wurden 2012 gemeinsam in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Es sind dies das Bergwerk Almadén in Spanien⁷ und das Bergwerk Idrija in Slowenien, das zweitgrößte seiner Art⁸.

Der Schmittenstollen könnte diese Gruppe zusammen mit weiteren Bergwerken aus der Nahe-region als serielle und transnationale Erweiterung ergänzen. Zentrales Argument könnte der Bezug auf die schon dargelegten protoindustriellen Strukturen sein, womit er – ggf. zusammen mit anderen Bergwerken der Region – einen zumindest mitteleuropaweiten Typus repräsentiert. Auf den Schmittenstollen treffen nämlich nahezu alle oben aufgezählten protoindustriellen Kennzeichen zu, wie vor allem die fundierten Arbeiten von H.E. Bühler belegen. Hervorzuheben ist der Aspekt der herrschaftlichen Besitzverhältnisse, hier dazu in der Konkurrenz zu unmittelbar benachbarten Stollen anderer Herrschaften im Lemberg, der daher wie ein „Schweizer Käse“ durchlöchert ist; unklar ist, ob es vom Schmittenstollen einen direkten Zugang zu einem Nachbarstollen einer anderen Herrschaft gibt. Weiterhin ist die Anwerbung von Fachleuten aus anderen Regionen belegt.

Die an mich herangetragene Idee, **den Schmittenstollen** mit anderen ehemaligen Bergwerken als „**Nordpfälzer Quecksilberdreieck**“ mit den Eckpunkten Bad Kreuznach (Lemberg), Kusel (Pötzberg) und Kirchheimbolanden (Stahlberg⁹) zu verbinden, erscheint nur dann sinnvoll, wenn diese **Bergwerke den potentiellen OUV des Schmittenstollens stärken**. Das müsste für jedes Bergwerk im Detail vor allem mit Blick auf Aspekte der Protoindustrialisierung untersucht werden, was die aktuelle Literaturlage nicht zulässt. „Protoindustrialisierung“ kann das Narrativ sein, das den Schmittenstollen von den schon existierenden Welterbestätten abhebt und seinen ergänzenden Charakter verdeutlicht. Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass dieses Dreieck keine Kulturlandschaft im Sinne der Welterbekonvention darstellt, denn es finden sich darin kaum landschaftsprägende Elemente und Strukturen aus protoindustrieller Zeit. Es handelt sich des Weiteren auch nicht um einen historischen Begriff, sondern um eine nachträgliche, zeitgenössische Konzeption, einer Region einen Namen zu geben, der etwa im Tourismus genutzt werden könnte.

Nur nebenbei sei angemerkt: Um den Schmittenstollen mit größeren Gruppen erreichen zu können, wäre eine Zuwegung auch für Busse Voraussetzung, und verbessert werden müssten auch die Gastronomie und die Aufenthaltsräume, außerdem sollte online-Buchbarkeit von Führungen möglich

⁷ Parque Minero de Almadén (o.J.): Mining Park World Heritage. Abrufbar unter:

<https://www.parqueminerodealmaden.es/patrimonio/index.php?idioma=in> (zuletzt abgerufen: 30.12.19)

⁸ Center za upravljanje z dediščino živega srebra Idrija (o.J.): Das zweitgrößte Quecksilberbergwerk der Welt. Abrufbar unter: <http://www.cudhg-idrija.si/de/das-zweitgroesste-quecksilberbergwerk-der-welt/> (zuletzt abgerufen: 30.12.19)

⁹ Mineralienfreunde der Pfalz (o.J.): Stahlberg. Abrufbar unter: https://www.mineralienfreunde-der-pfalz.de/index.php?option=com_content&view=article&id=51&Itemid=53 (zuletzt abgerufen 30.12.19).

sein.¹⁰ Das bedeutete auch eine Annäherung an die Standards der beiden Bergwerke in Spanien und Slowenien.

Der Erweiterungsantrag müsste im Einvernehmen mit den schon eingetragenen Stätten gestellt werden. Entsprechende Kontakte zu Spanien und Slowenien wären herzustellen.

3. Kommentare zu nicht weiter als potentielle Welterbestätten zu verfolgenden Orten der Bereisung

Um die obige Auswahl zu untermauern und etwaige Nachfragen nach einzelnen Phänomenen, wie sie z.T. in Anlage 2 als Grundlage des Werkvertrags zu finden sind, möglicherweise schon vorab zu beantworten, seien in Stichworten weitere im Zuge der Bereisung angefahrenen Punkte hinsichtlich ihres Welterbepotentials umrissen:

Bäder (Bad Kreuznach, Bad Sobernheim): Wie geschrieben wird ein Antrag zu den Großen Bädern in Europa eingereicht werden und **Bad Ems ist aus Rheinland-Pfalz dabei.**

Weinbau an der Nahe: Der Weinbau an der Nahe hat zwar eine lange Geschichte und die geologischen und pedologischen Verhältnisse sind wie in der Folge die Weine äußerst vielgestaltig, aber die aktuellen Strukturen sind recht jung. Die landschaftliche Prägung durch den Weinbau ist zudem im Vergleich zu anderen Regionen eher punktuell und wenig spektakulär. Die oben angezeigte Initiative an der Mosel erscheint daher aussichtsreicher. Aber selbst diese erscheint vage, denn Weinbaulandschaften sind auf der Welterbeliste sehr gut vertreten, wie nachfolgende Aufstellung zeigt.

- Weinanbaugebiete im Piemont: Langhe, Roero und Monferrato (2014)
- Weinregion Alto Douro (2001)
- Weinbaukultur der Insel Pico (2004)
- Kulturlandschaft Tokajer Weinregion (2002)
- Weinberg-Terrassen in Lavaux (2007)
- Climats – Weinbauparzellen in Burgund (2015)
- Weinberge, Weinhäuser und -keller der Champagne (2015)

¹⁰ Ansätze dazu finden sich im Protokoll „Mögliches geotouristisches Neukonzept Schmittenstollen – Ortsbesichtigung mit Planungsbüro. Ortsbegehung am 28.11.2019 Besucherbergwerk Schmittenstollen“, in das mich freundlicherweise Herr Lang einsehen ließ.

Geologische Formationen: Der Rotenfels - diese Wandflucht auf der Gemarkung von Traisen ist 1200 m lang und 202 m hoch und gilt als höchste Felswand zwischen den Alpen und Skandinavien. Als geeignete Form der Prädikatisierung dieses beeindruckenden Phänomens erscheint das Bemühen um die Aufnahme in die Liste der „Nationalen Geotope“¹¹.

Burgen und Schlösser gelten auf der Welterbeliste als überrepräsentiert. Die Burgen und Schlösser im Nahetal sind daher auch kein Argument für einen Anschluss an das Welterbe Mittelrheintal. Auf der aktuellen Tentativliste stehen die Schlösser Ludwigs II. und Schwerin. Dass die Ebernburg als bedeutendes Kunstwerk des deutschen Historismus gilt und seit 2013 das Europäische Kulturerbesiegel trägt, sollte stärker beworben werden.

Im Lichte meiner bisherigen Ausführungen ist deutlich geworden, dass die sehr hilfreiche Auflistung von Prof. Kämpf (Anlage 2) gute Dienste im Sinne eines Überblicks zu verschiedenen bemerkenswerten Phänomenen geleistet hat, aber für weitere Aktivitäten für ein Welterbe im Naheland keine Grundlage darstellen kann.

4. Organisatorische Empfehlungen zur Einleitung und Fortführung der Bewerbungsinitiative

Sollte sich der Kreistag entscheiden, einen der Ansatzpunkte für die Nominierung einer Welterbestätte weiterzuverfolgen, so empfehle ich folgende organisatorische Maßnahmen:

- Einrichtung einer (ggf. gemeinsamen) Stabsstelle bei den Landkreisen Bad Kreuznach und Birkenfeld;
- Beauftragung eines einschlägig ausgewiesenen Büros zur Erstellung eines Vortrags auf der Ebene von Rheinland-Pfalz; ich kann hierzu Empfehlungen abgeben.
- Gründung eines Fördervereins zu Entwicklung und Koordination von Aktivitäten im Sinne der Welterbeinitiative, auch denkbar als ideeller Träger für weitere Gutachten – deren Finanzierung erfolgt in der Regel über die öffentliche Hand.
- Bildung eines möglichst international besetzten Beirats aus Wissenschaft, Regionskennern, Tourismus und Verwaltung;
- Nachweis und ggf. Produktion wissenschaftlicher Literatur, die u.U. in der Erstbegutachtung zur weiteren Begründung der Bewerbung eingefordert werden kann; nach der Aufnahme in die

¹¹ Nach einer freundlichen Mitteilung von Frau Dr. Stockhammer sind der Rotenfels und der Donnersberg „zwischen den Jahren“ als nationale Geotope anerkannt worden.

deutsche Tentativliste ist die Verwendung wissenschaftlicher Literatur zur Erarbeitung eines „Vollantrags“ unbedingt notwendig. Dieser „Vollantrag“ geht dann an die UNESCO.¹²

5. Zusammenfassende Bewertung

Das Land an der Nahe zeigt sich als eine vielgestaltige Kulturlandschaft mit großer historischer Tiefe. Dazu gibt es jedoch allein in Mitteleuropa zahlreiche Parallelen. **Das zentrale Kriterium für die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO ist aber der „herausragende universelle Wert“ („outstanding universal value“), der über zehn Kriterien (siehe oben) und eine vergleichende Untersuchung im globalen Rahmen bestimmt wird. Für keine der Kulturlandschaften der Naheregion ist ein „herausragender universeller Wert“ erkennbar.**

Als einzig realistischen Ansatzpunkt für eine Welterbeinitiative sehe ich das „Andocken“ des Schmittenstollens an die schon bestehenden Welterbestätten der Quecksilbergewinnung in Spanien und Slowenien. Das muss im Einvernehmen mit Spanien und Slowenien geschehen. Wünscht man dies, so ist Eile geboten, denn ein entsprechender Antrag muss auf der Ebene von Rheinland-Pfalz im Frühjahr 2021 vorliegen. Dieser Antrag trifft dabei auf derzeit drei weitere Initiativen aus diesem Bundesland (Vulkaneifel, Moseltal und Sayner Hütte); außerdem ist Rheinland-Pfalz in laufenden Nominierungen mit drei Anträgen beteiligt (Bad Ems im Antragsprojekt „Bedeutende europäische Bäder“, Speyer, Worms und Mainz im Kontext der SchUM-Städte sowie der Anteil am „Niedergermanischen Limes“), die hoffentlich 2020/21 positiv beschieden werden.

Ob sich die Chancen erhöhten, wenn der Schmittenstollen in ein „Nordpfälzer Quecksilberdreieck“ mit den Eckpunkten Bad Kreuznach (Lemberg), Kusel (Potsberg) und Kirchheimbolanden (Stahlberg) eingebunden wäre, kann derzeit nicht beantwortet werden, denn es muss für jedes Bergwerk geprüft werden, welchen Beitrag es zum potentiellen OUV des Schmittenstollens erbringen kann; andere Bergwerke dürfen seinen universellen Wert nicht schwächen!

Da „Protoindustrialisierung“ das Narrativ ist, das den Schmittenstollen von den anderen Welterbestätten unterscheiden und ihn komplementär dazu machen könnte, wäre vor allem zu untersuchen, inwiefern auch diese Bergwerke als „protoindustriell“ eingestuft werden können.

¹² Zu Details der Bewerbung siehe Sekretariat der Kultusministerkonferenz (Hrsg.) (2017): Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe. Abrufbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/Online_Version_Brosuere_Welterbe.pdf (zuletzt abgerufen: 30.12.2019)

Die aktuelle Forschungslage lässt das nicht zu. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das von Bergwerken umfasste Dreieck nicht als Kulturlandschaft im Sinne der UNESCO-Definitionen angesprochen werden kann, denn es finden sich darin kaum landschaftsprägende Elemente und Strukturen aus protoindustrieller Zeit.

Abschließend will ich aus der Erfahrung mit verschiedenen Welterbeinitiativen anmerken, dass deren Wert wesentlich darin besteht, bürgerschaftliches Engagement für das kulturelle Erbe anzustoßen und die wissenschaftliche Erforschung auch für Regionen zu initiieren, die auf den ersten Blick weniger spektakulär erscheinen – und allein die Bewerbung für eine Welterbestätte erhöht die Wahrnehmung einer Region ungemein.

Bonn, den 15.1.2020

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'I. Schenke' followed by a flourish.

Anhang 1: Karten der Route der Bereisung des Nahetals am 14.-16.11.19

Anhang 2: Projektskizze Prof. Kämpf

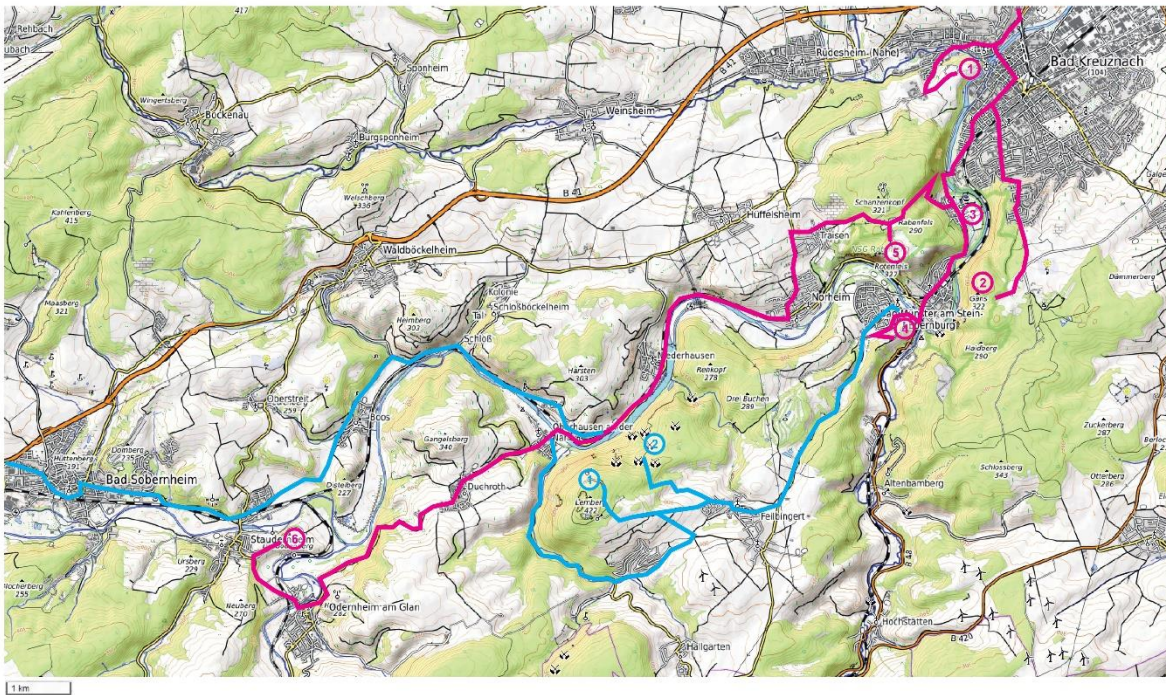
Anhang 3: Fotos

Anhang 4: Verwendete Literatur

Anhang 1:

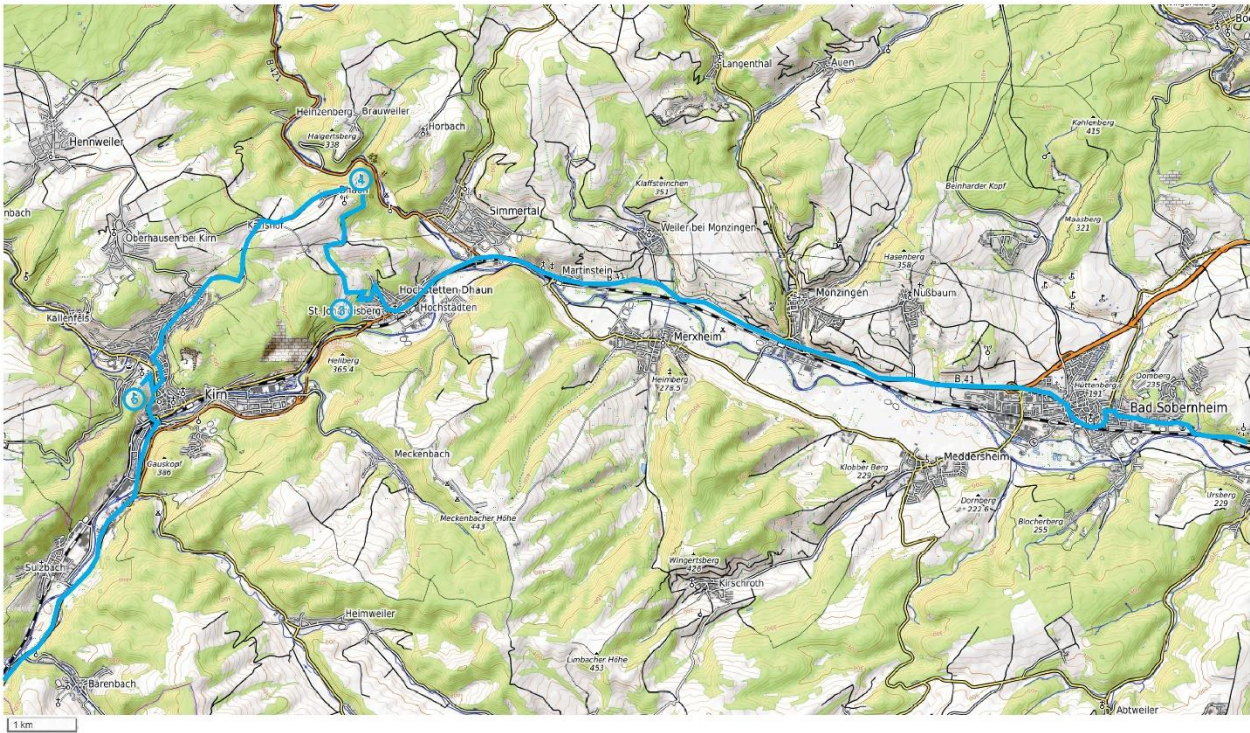
Exkursion Nahetal

14.11.2019 + 15.11.2019



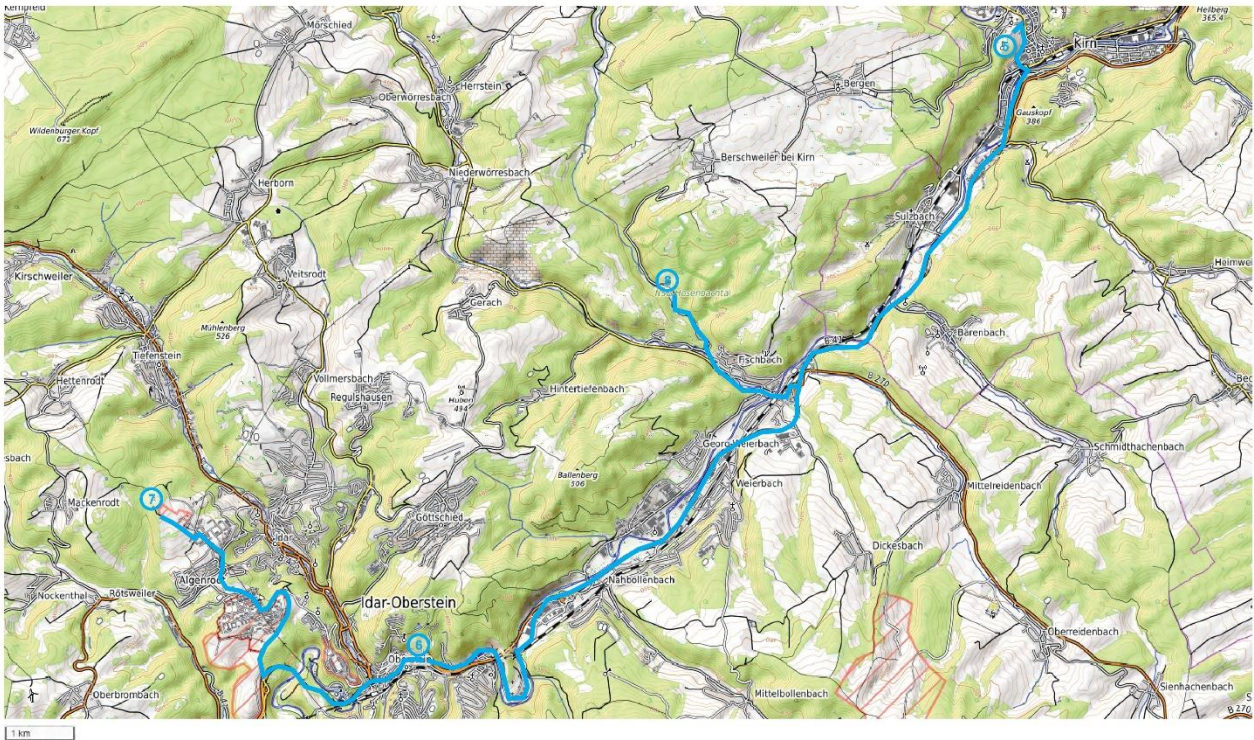
Exkursion Nahetal

14.11.2019 + 15.11.2019



Exkursion Nahetal

14.11.2019 + 15.11.2019



Anhang 2

Entwurf Projektskizze zum Welterbeantrag „Naheland“ für Gutachter Prof. Winfried Schenk, Universität Bonn, erstellt von Prof. Kämpf

- I. Zielsetzung und Charakterisierung des Nahelandes
- II. Zu untersuchende Potentiale
- III. Materialien
- IV. Bereisung des Nahelandes mit Gutachter Prof. W. Schenk

I. Zielsetzung und Charakterisierung des Nahelandes

Die Projektskizze bezweckt, die Charakteristika des Nahelandes strukturiert transparent zu machen mit dem Ziel, dass durch die externe Begutachtung (Prof. W. Schenk) unsere Auffassung, dass für das Naheland die Voraussetzungen für die Erlangung des Welterbestatus gegeben sind, bestätigt wird und entsprechend das langwierige Anerkennungsverfahren in Gang gesetzt werden kann.

Naheland bedeutet hier das Nahetal zwischen Bad Kreuznach und Idar-Oberstein und angrenzende Gebiete.

These: Das Naheland hat in der Kombination aus Historie, Natur- und Kulturlandschaft im bundesweiten Maßstab, ggf. darüber hinaus, ein Alleinstellungsmerkmal.

oder anders:

Charakteristisch für das Naheland sind Steine im weitesten Sinn mit dreifacher Ausprägung quasi ein Alleinstellungsmerkmal bundesweit und darüber hinaus.

erstens: Naturlandschaft und Geologie

- außergewöhnliche Naturschönheiten (Rotenfels)
- historischer Bergbau (Besucherbergwerke)

zweitens: Die Sole (flüssige Steine) leitet über in den Gesundheitsbereich (Bäder, Salinental, Radonstollen)

drittens: Kulturlandschaft

- Gebäude, Ruinen, Burgen in Verbindung mit Geschichte von der Frühzeit (Kelten, Römer) über das Mittelalter (Disibodenberg, Ebernburg) in die Neuzeit (Kurhaus Bad Kreuznach)

II. Zu untersuchende Potentiale

Für die fundierte Begutachtung der in Rede stehenden Welterbetauglichkeit des Nahelandes sind entsprechend der dargelegten Charakterisierung des Nahelandes folgende Potentialbereiche zu untersuchen:

Vier Potentialbereiche

(Stichworte beispielhaft ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

A. Historie (in chronologischer Reihenfolge)

1. Kelten
2. Römerzeit (Bad Kreuznach, Römerhalle, Römervilla)
3. Mittelalter

- Disibodenberg und Hildegard von Bingen
- Ebernburg und Reformation
- Faust in Bad Kreuznach

4. Neuzeit

- Drei-Staaten-Eck (Preußen, Bayern, Hessen) im Kreuznacher Stadtwald für Konstrukt Bundesland Rhld.-Pf. bedeutsam
- Kurhaus Bad Kreuznach: Adenauer – de Gaulle, 1. Weltkrieg

B. Naturlandschaft und Geologie

1. Ensemble Rotenfels, Ebernburg, Rheingrafenstein, Nahedurchbruch
2. Historischer Bergbau vulkanischer Untergrund (Porphyry, Basalt, Kupfer, Quecksilber, Radon)
3. Edelstein-Region Idar-Oberstein, Edelstein-Schleifer Gewerbe, Weltdiamantebörse

C. Gesundheit/Balneologie

1. Bäder KH, Münster, Sobernheim; Pioniere: Aschoff, Felke
2. Radonstollen
3. Freiluftinhalatorium

D. Gebäude/Bauten

1. KH Ensemble: Brückenhäuser, Klein-Venedig, Römerhalle, Römervilla
2. Burgen

III. Materialien

1. Bücher und Schriften

1. Naheland Impressionen
 2. Nahe und Glan
 3. Literatur an der Nahe
 4. Vom Drudenstein zum Hunnenring
 5. Handbuch: Bad Kreuznach und Umgebung
 6. Schriften
2. Prospekte Bad Kreuznach
 3. Prospekte Naheland
 4. Karten

IV. Bereisung des Nahelandes mit Gutachter Prof. W. Schenk

Nach meinem Verständnis sollte die Bereisung einen Gesamtüberblick über das Naheland zwischen Bad Kreuznach und Idar-Oberstein vermitteln und an markanten Objekten sollten Stopps vorgesehen werden.

Wenn 2 Tage vorgesehen werden (nach neuer Information der 14. und 15.11.) erlaube ich mir den folgenden Vorschlag zur Diskussion zu stellen:

1. Tag Schwerpunkt Region Bad Kreuznach

Mögliche Objekte:

- Schloßpark mit Römerhalle, Ausgrabung, Museen
- Fausthaus
- Ensemble: Brückenhäuser Klein-Venedig, Wasserszenerie Nahe-Mühlenteich
- Kurhaus (Adenauer – de Gaulle)
- Salinental, Nahedurchbruch
- 3-Staateneck
- Ensemble: Rotenfels, Ebernburg, Rheingrafenstein
- in Umgebung: Eremitage Bretzenheim, Gräfenbacher Hütte, ...

2. Tag Nahetal mit Schwerpunkt Idar-Oberstein

Mögliche Objekte:

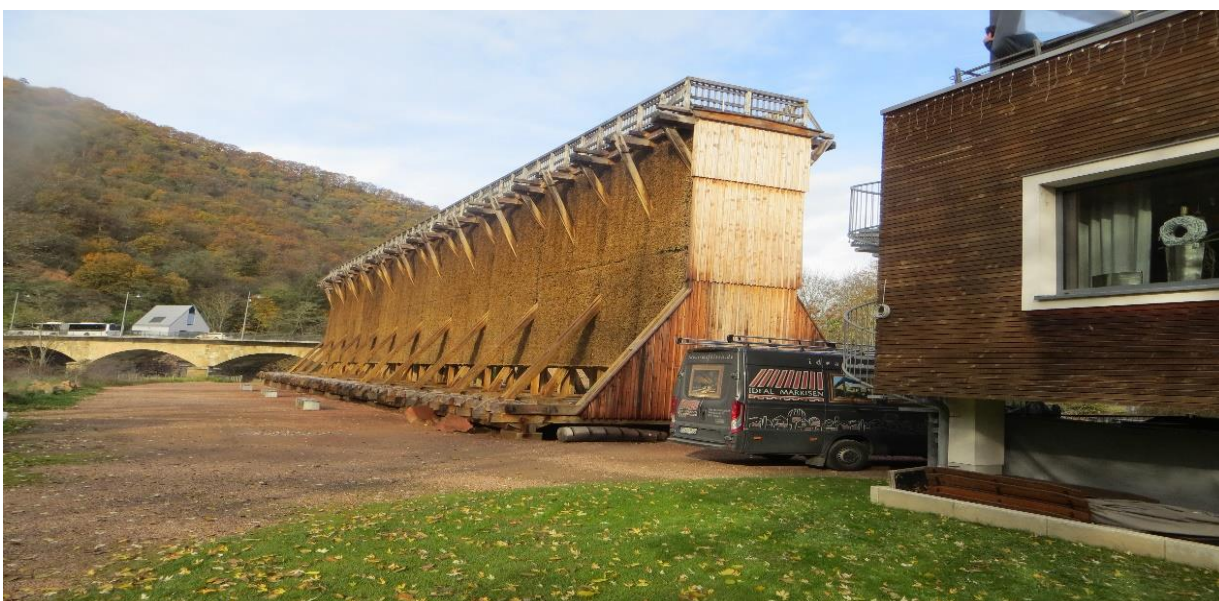
- ggf. auch hier Rotenfels, Ebernburg, Rheingrafenstein
- Besucherwerk Schmittenstollen
- Bad Sobernheim
- Disibodenberg
- Bundenbach: Schiefergrube Herrenberg
- Kupferbergwerk Fischbach
- Idar-Oberstein
- Edelsteinminen, ...

Prof. Dr. Hans-Georg Kämpf

Windesheim, 20.10.2019

Anhang 3: Ausgewählte Fotos von der Bereisung vom 14./15.11.19

14.11.19: Bad Kreuznach, Gans, Salinental, Ebernburg, Rotenfels, Disibodenberg



Oben: Salinenhof in Bad Kreuznach, Saline in Bad Kreuznach, mit vermutetem Landeplatz für Triftholz – die Nahe als vorindustrieller Transportweg? (Fotos W. Schenk)



Gans – Nahedurchbruch (Foto W. Schenk)



Blick vom Rotenfels (Foto R. Lang)



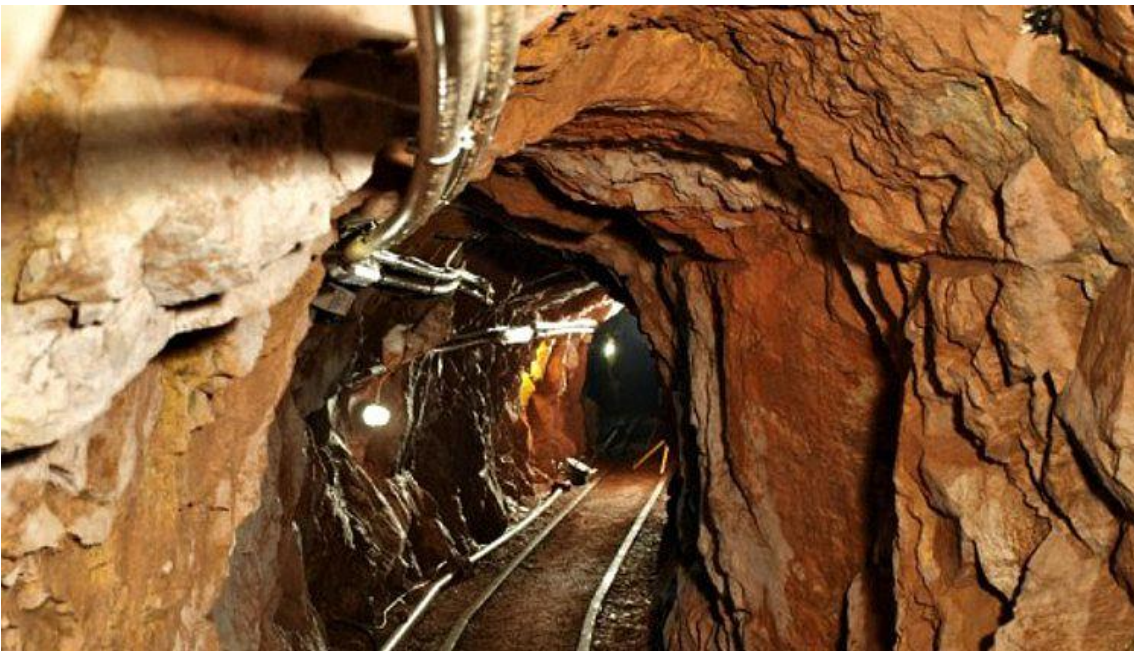
Auf dem Disibodenberg:
 Überlagerung von
 Bauphasen mit Eingriffen in
 der jüngsten Zeit, womit die
 Authentizität und die
 Unversehrtheit des Objekts
 nicht gegeben sind (Fotos
 W. Schenk)



15.11.19: Lemberg, Besucherbergwerk Schmittenstollen, St. Johannisberg/Skywalk, Schloss Dhaun, Kyrburg/Kirn. Edelsteinminen Steinkaulenberg, Kupferbergwerk Fischbach



Blick vom „Lembergblick“ auf das Nahetal – junge Weinbergslagen mit preußischer Domäne (Foto R. Lang)



Im Schmittenstollen (Quelle: <https://www.bad-kreuznach-tourist.de/aktiv-und-natur/ausflugsziele/quecksilberbesucherbergwerk-schmittenstollen/>, zuletzt abgerufen: 30.12.19)



Stifterdenkmale für "bergbauende" Adelige (Foto R. Lang)



Rezente „Bergbaulandschaft“: Blick vom „Skywalk“/ St. Johannisberg (Foto R. Lang)



Edelsteinmine Steinkaulenberg (Foto R. Lang)



Kupferbergwerk Fischbach (Foto R. Lang)

Anhang 4

Verwendete allgemeine Literatur zur Naheregion in Auswahl:

- Anhäuser, U (2018): Vom Druidenstein zum Hunnenring. Ingelheim.
- Bräunling, U (2018): Handbuch und Führer durch Bad Kreuznach und Umgebung. o.O.
- Forster, H. (1986): Kennzeichen KH. Heimatkunde Landkreis Bad Kreuznach. Lörrach, Stuttgart.
- Freckmann, K. (2015): Nahe und Glan. Eine Region und ihre Kulturgeschichte – Kunstreiseführer. Petersberg.
- Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Hrsg.; 2016): 1816-2016. 200 Jahre Landkreis Bad Kreuznach. Bad Kreuznach.
- Lipps, B (Bearb;1991): Entdeckungsreisen im Landkreis Bad Kreuznach. Bad Kreuznach.
- Mathern, W. (1992): Du unser Naheland. Bad Kreuznach.
- Wild, K.E., A.P. Faust A.P und R. Wohlleben (Hrsg.; 2017): Literatur an der Nahe. Bad Kreuznach.

Literatur zum Bergwesen und zur Protoindustrialisierung:

- Bühler, Hans-Eugen, Günther Friedrich, Roger Lang und Christian Wild (1997): Das Bergrevier Herrstein-Fischbach Geschichte, Kupferlagerstätten, Bergwerke. Teil 1: Geologie, Mineralogie und Geschichte des Bergrevieres im Überblick, Zur Publikation eingereichtes Manuskript für die Zeitschrift „Der Anschnitt“ (Kopie von Herrn Roger Lang).
- Bühler, Hans-Eugen Bühler und Pierre Fluck (2000): Zwei Bergbauunternehmer im Sponheimischen und in Ste. Marie-aux-Mines. In: Fischbacher Hefte zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens 6. Jg. - Heft 1 – 2000, S. 4ff.
- Bühler, Hans-Eugen und H. Peter Brandt (2002): Wanderzüge von Berg- und Hüttenleuten über Kulturgrenzen - Fischbach/Nahe und Markirch/Elsaß als Drehscheiben der Migration, In: Zeitschrift zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens 8. Jg. Heft 2, 2002, S. S. 37ff.
- Hofmeister, Wolfgang (2000): Die Grundlagen des Quecksilberbergbaus in der Nordpfalz und seine Nachhaltigkeit. Fischbacher Hefte zur Geschichte des Berg- und Hüttenwesens, Jahrgang Beiheft 3 (= 3. Montanhistorisches Kolloquium Hunsrück-Pfalz-Saar Imsbach, 9. bis 10. September 2000).
- Kriedte, Peter, Hans Medick und Jürgen Schlumbohm: Industrialisierung vor der Industrialisierung: gewerbliche Warenproduktion auf dem Land in der Formationsperiode des Kapitalismus, Göttingen 1977.
- Lang, Roger u.a. (2009): Erlebnis unter Tage. Das Historische Kupferbergwerk in Fischbach/Nahe. Fischbach.
- Slotta, Rainer (1983): Technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland 4, Der Metallergbergbau Teil II, Bochum; besonders S. 1078ff., Kap. 1.10. Die Gruben im Nordpfälzischen Quecksilberrevier.
- Walling, Hans (2005): Der Erzbergbau in der Pfalz von seinen Anfängen bis zu seinem Ende. Mainz (Geologisches Landesamt).
- Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau (Hrsg.; o.J.): Das Quecksilberbergwerk Schmittenstollen. Nachdruck aus der „Der Anschnitt“.